

Menschenfischer



ISBN 978-3-86701-474-8

CMV-Best.Nr.: 701.474

1. Auflage 2017

© Grafik und Text:

Christlicher Missions-Verlag e.V.,

33729 Bielefeld

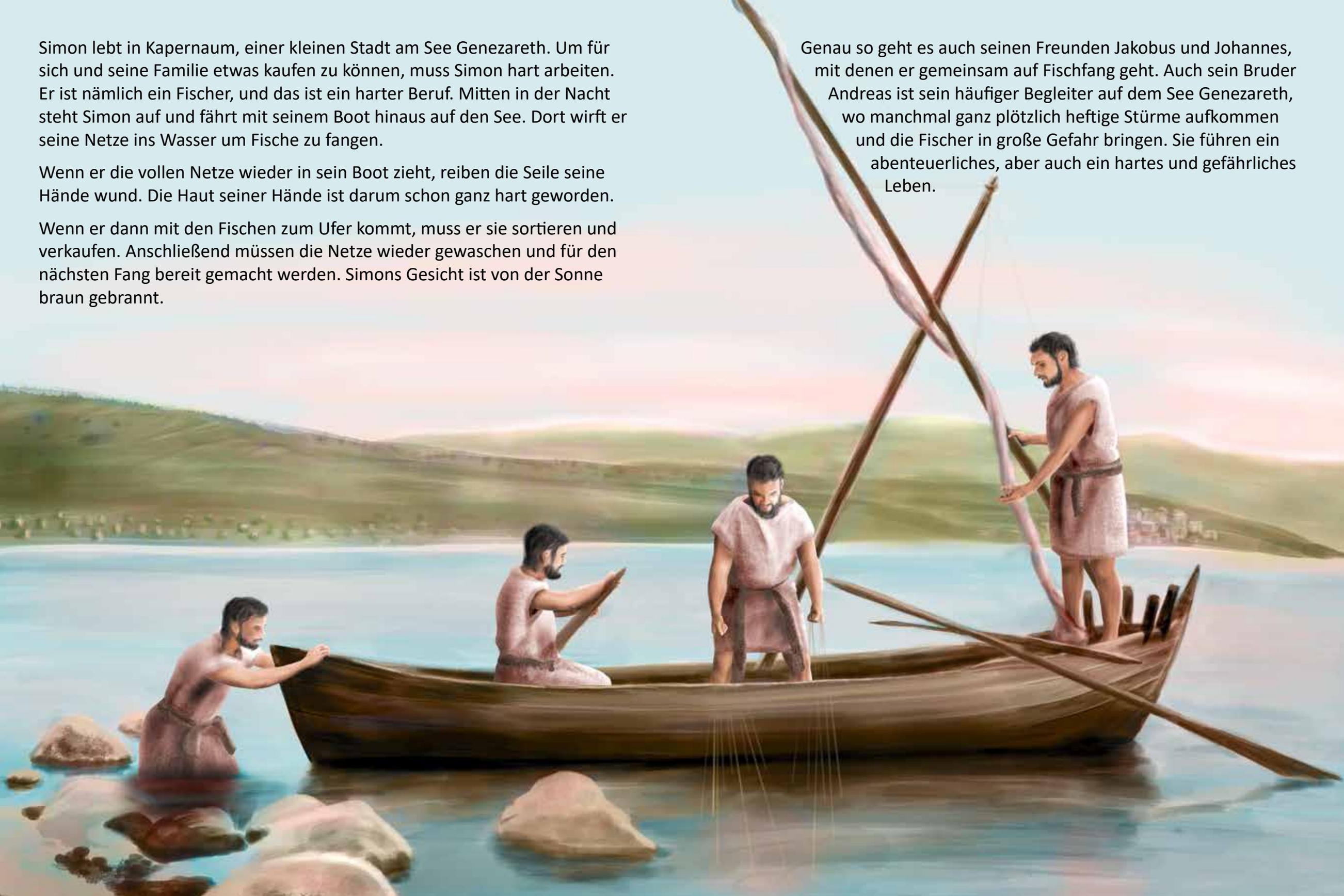
Printed in Germany

Simon lebt in Kapernaum, einer kleinen Stadt am See Genezareth. Um für sich und seine Familie etwas kaufen zu können, muss Simon hart arbeiten. Er ist nämlich ein Fischer, und das ist ein harter Beruf. Mitten in der Nacht steht Simon auf und fährt mit seinem Boot hinaus auf den See. Dort wirft er seine Netze ins Wasser um Fische zu fangen.

Wenn er die vollen Netze wieder in sein Boot zieht, reiben die Seile seine Hände wund. Die Haut seiner Hände ist darum schon ganz hart geworden.

Wenn er dann mit den Fischen zum Ufer kommt, muss er sie sortieren und verkaufen. Anschließend müssen die Netze wieder gewaschen und für den nächsten Fang bereit gemacht werden. Simons Gesicht ist von der Sonne braun gebrannt.

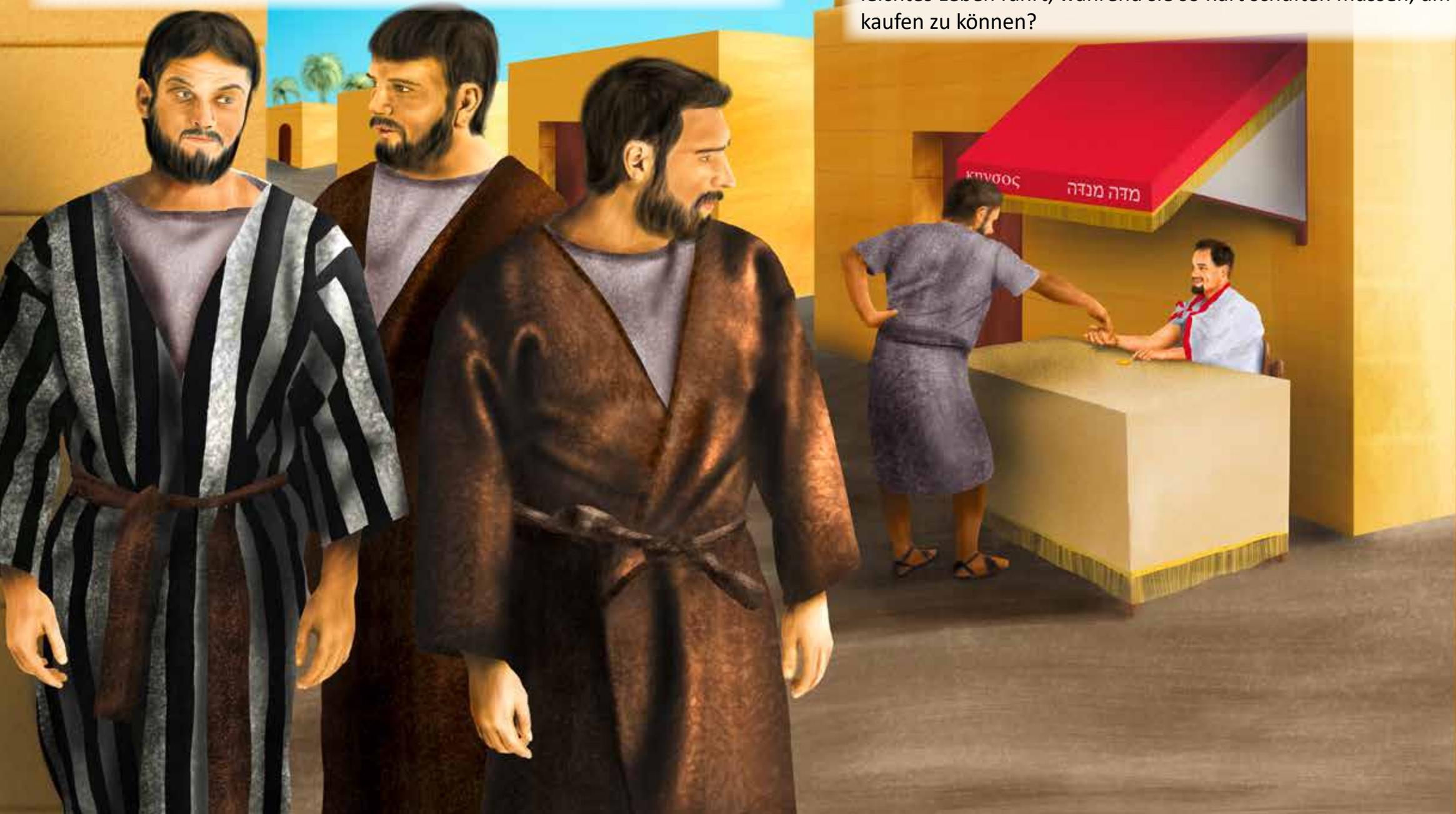
Genau so geht es auch seinen Freunden Jakobus und Johannes, mit denen er gemeinsam auf Fischfang geht. Auch sein Bruder Andreas ist sein häufiger Begleiter auf dem See Genezareth, wo manchmal ganz plötzlich heftige Stürme aufkommen und die Fischer in große Gefahr bringen. Sie führen ein abenteuerliches, aber auch ein hartes und gefährliches Leben.



Während unsere Freunde durch Kapernaum gehen, sehen sie oft einen Menschen, der ein ganz anderes Leben führt. Es ist ein Zöllner. Den ganzen Tag sitzt er vor dem Zollhaus herum unter einem Sonnendach und kassiert Geld. Seine Hände sind weich, denn sie kennen keine harte Arbeit. Er bekommt Geld, weil er es anderen Leuten wegnimmt. Und dafür hassen ihn die Leute in Israel. Aber niemand kann etwas dagegen unternehmen, denn Matthäus – so heißt der Mann – sammelt das Geld im Auftrag der Regierung. Die Regierung aber wurde von den Römern eingesetzt.

Die Römer haben das Land Israel vor etwa hundert Jahren erobert. Seitdem bestimmen sie, wer in Israel regieren darf.

Simon und seine Freunde wissen, dass Gott versprochen hat, eines Tages einen Erlöser zu schicken. Einen Messias, der das Volk Israel befreien wird. Ob er wohl schon bald kommt? Ob er sie von den Römern befreien wird? Und was wird dieser Messias wohl mit solch einem niederträchtigen Verräter wie Matthäus tun, der für die Feinde Israels arbeitet? Der solch ein leichtes Leben führt, während sie so hart schuften müssen, um sich ihr Brot kaufen zu können?



Bald verbreitet sich in Kapernaum die Nachricht, dass in der Wüste ein sonderbarer Mensch predigt. Er heißt Johannes. Johannes ruft den Menschen zu, dass sie ihr Leben ändern müssen und dass sie dem Messias, dem Erlöser Israels, den Weg bereiten sollen. Die Menschen, die auf Johannes hören und ihr Leben ändern wollen, werden von ihm getauft. Deshalb nennt man ihn „Johannes der Täufer.“

Andreas, der Bruder des Simon, ist sogar ein Schüler des Johannes geworden. Er begleitet ihn und lernt von ihm. Andreas sehnt sich danach, den Erlöser Israels zu finden. Er hofft, dass Johannes ihm dabei helfen wird.

Auch Simon interessiert sich für die Predigt des Johannes. Er geht hin um ihn zu hören. Und während er sich in seiner Nähe aufhält, erlebt er seine erste Begegnung mit Jesus – dem von Gott gesandten Retter.



Sein Bruder Andreas kommt zu ihm gelaufen und ruft ihm ganz begeistert zu: „Simon! Endlich hab ich dich gefunden! Simon, komm sofort mit! Wir haben den Messias gefunden!“

„Den Messias?“ Simon kann es nicht fassen, was sein Bruder da sagt.

„Ja, du hast richtig gehört! Johannes der Täufer hat ihn uns gezeigt. Vor etwa sechs Wochen hat Johannes ihn getauft und dabei gesehen, wie der Heilige Geist auf ihn herabgekommen ist. Dieses Zeichen hat Gott ihm vorher schon angekündigt. Johannes sagt, er ist der Sohn Gottes.“

Simon kann es kaum fassen: „Ja, das hörte ich wohl schon. Aber bist du sicher, dass ihr ihn gefunden habt?“

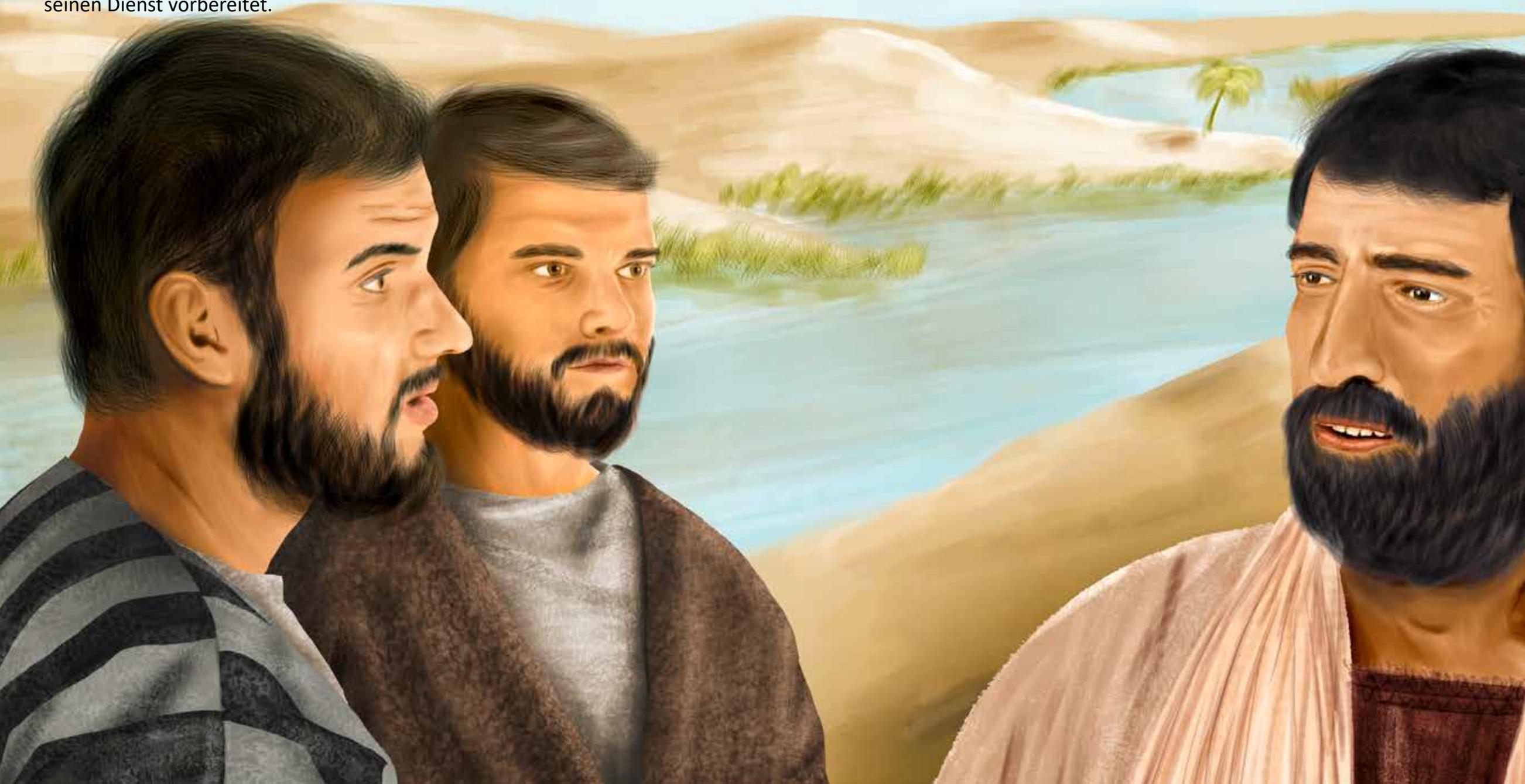
Andreas bekräftigt: „Aber ja doch, nun komm! Johannes hat auf ihn gezeigt und gesagt: *Siehe, das Lamm Gottes!* Da sind wir ihm gleich hinterher gegangen. Wir fragten ihn, wo er sich aufhält und er hat uns zu sich eingeladen. Und jetzt komm endlich mit, du musst ihn kennen lernen, Simon.“

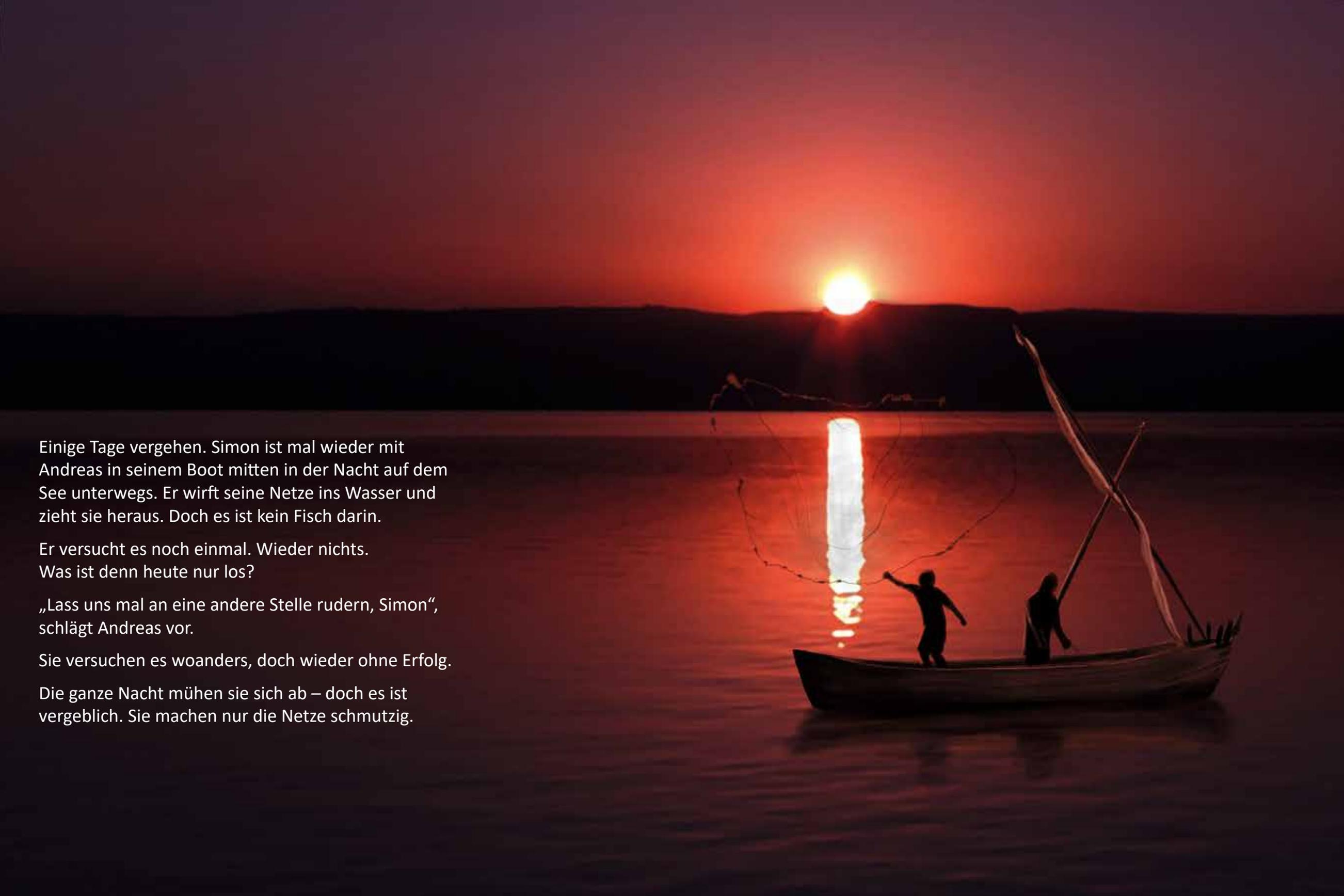
Ja, das muss er wirklich. Das darf er sich nicht entgehen lassen. Simon folgt seinem Bruder Andreas und lässt sich zu Jesus führen.



Endlich sind sie angekommen. Endlich begegnet Simon dem langersehnten Messias. Doch wie sieht dieser aus? Simon sieht einen Mann in einfachen jüdischen Kleidern. Sein Gesicht ist von der Sonne verbrannt, genau wie das von Simon. Oder vielleicht sogar noch etwas mehr? Seine Hände sind stark und rau, von der harten Arbeit als Handwerker in Nazareth. Doch er sieht auch abgemagert aus. Vierzig Tage lang war Jesus allein in der Wüste, wo er nichts gegessen und nichts getrunken hat. In dieser Zeit hat er sich auf seinen Dienst vorbereitet.

„Du bist Simon, Sohn des Johannes“, hört der Fischer den Messias sagen. „Doch du wirst Petrus heißen.“ Petrus? Warum Petrus? Dieser Name bedeutet „Stein“, oder „Felsbrocken“. Diese Worte sind Simon ein Rätsel. Noch versteht er nicht, was das alles zu bedeuten hat. Doch offensichtlich hat der Messias mit Simon Petrus noch etwas vor. Er scheint einen Plan zu haben, wie er ihn in seinem Königreich einsetzen will. Denn Simon glaubt fest daran, dass der Messias eines Tages ein Königreich regieren wird.





Einige Tage vergehen. Simon ist mal wieder mit Andreas in seinem Boot mitten in der Nacht auf dem See unterwegs. Er wirft seine Netze ins Wasser und zieht sie heraus. Doch es ist kein Fisch darin.

Er versucht es noch einmal. Wieder nichts.
Was ist denn heute nur los?

„Lass uns mal an eine andere Stelle rudern, Simon“, schlägt Andreas vor.

Sie versuchen es woanders, doch wieder ohne Erfolg.

Die ganze Nacht mühen sie sich ab – doch es ist vergeblich. Sie machen nur die Netze schmutzig.

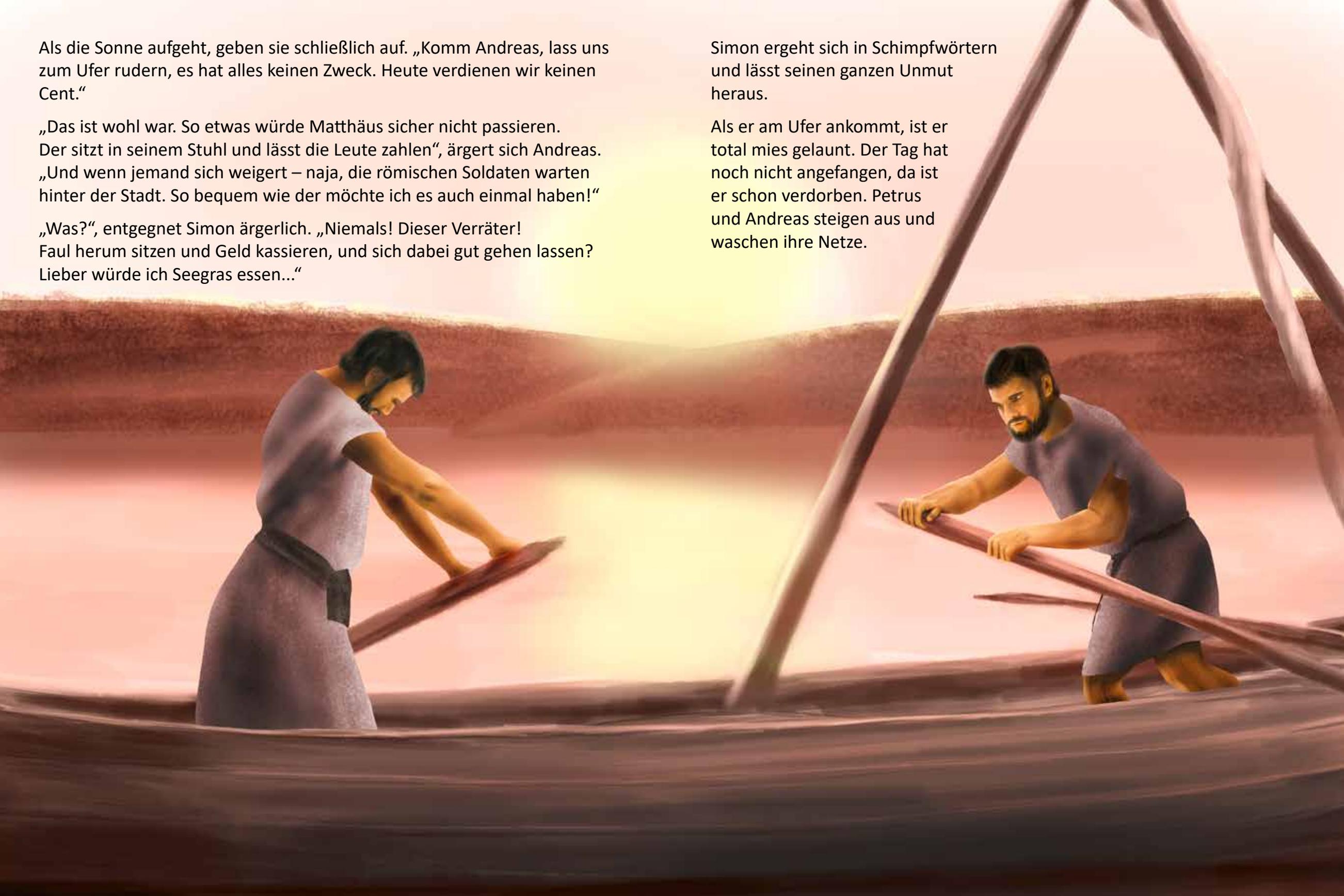
Als die Sonne aufgeht, geben sie schließlich auf. „Komm Andreas, lass uns zum Ufer rudern, es hat alles keinen Zweck. Heute verdienen wir keinen Cent.“

„Das ist wohl war. So etwas würde Matthäus sicher nicht passieren. Der sitzt in seinem Stuhl und lässt die Leute zahlen“, ärgert sich Andreas. „Und wenn jemand sich weigert – naja, die römischen Soldaten warten hinter der Stadt. So bequem wie der möchte ich es auch einmal haben!“

„Was?“, entgegnet Simon ärgerlich. „Niemals! Dieser Verräter! Faul herum sitzen und Geld kassieren, und sich dabei gut gehen lassen? Lieber würde ich Seegrass essen...“

Simon ergeht sich in Schimpfwörtern und lässt seinen ganzen Unmut heraus.

Als er am Ufer ankommt, ist er total mies gelaunt. Der Tag hat noch nicht angefangen, da ist er schon verdorben. Petrus und Andreas steigen aus und waschen ihre Netze.

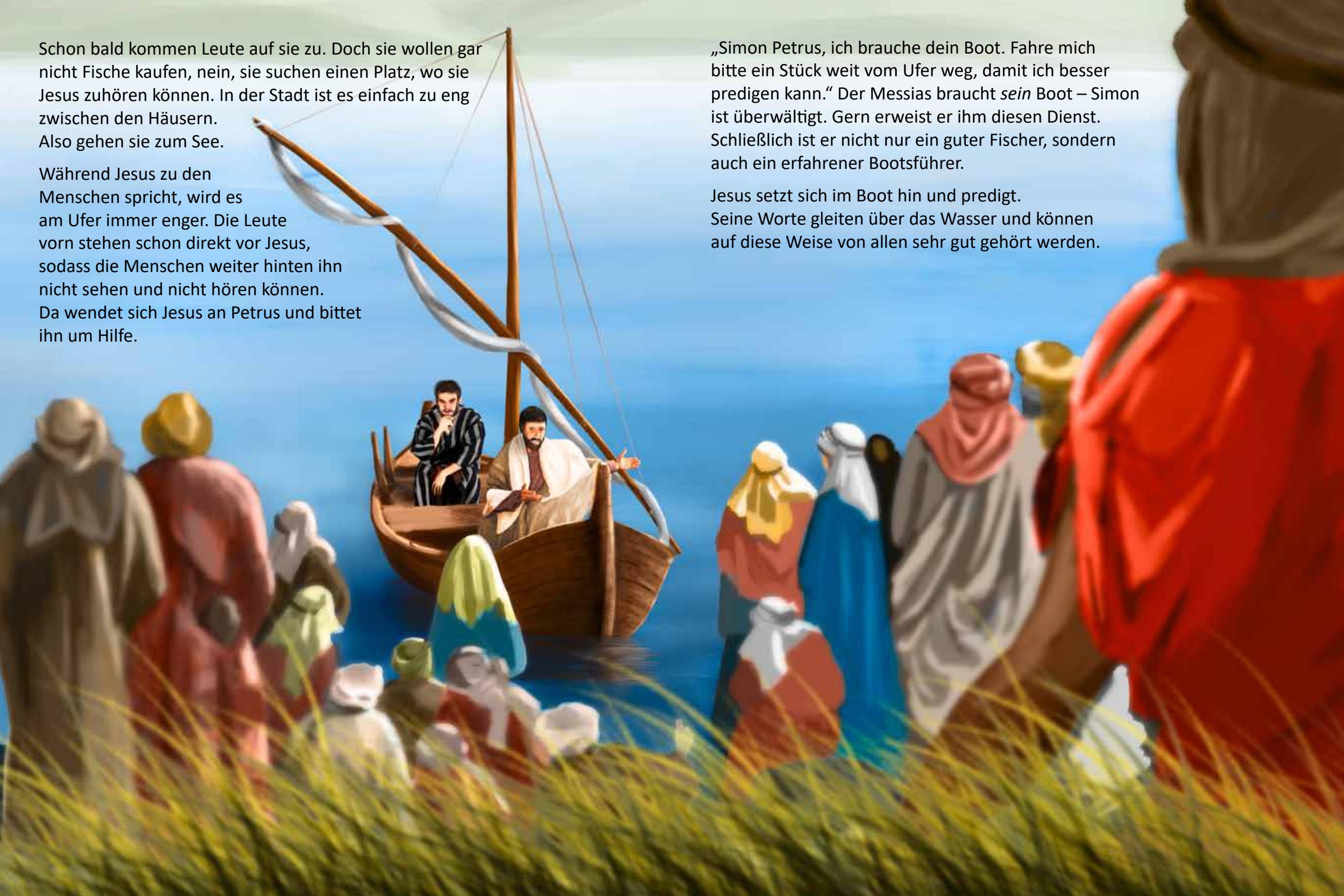


Schon bald kommen Leute auf sie zu. Doch sie wollen gar nicht Fische kaufen, nein, sie suchen einen Platz, wo sie Jesus zuhören können. In der Stadt ist es einfach zu eng zwischen den Häusern. Also gehen sie zum See.

Während Jesus zu den Menschen spricht, wird es am Ufer immer enger. Die Leute vorn stehen schon direkt vor Jesus, sodass die Menschen weiter hinten ihn nicht sehen und nicht hören können. Da wendet sich Jesus an Petrus und bittet ihn um Hilfe.

„Simon Petrus, ich brauche dein Boot. Fahre mich bitte ein Stück weit vom Ufer weg, damit ich besser predigen kann.“ Der Messias braucht *sein* Boot – Simon ist überwältigt. Gern erweist er ihm diesen Dienst. Schließlich ist er nicht nur ein guter Fischer, sondern auch ein erfahrener Bootsführer.

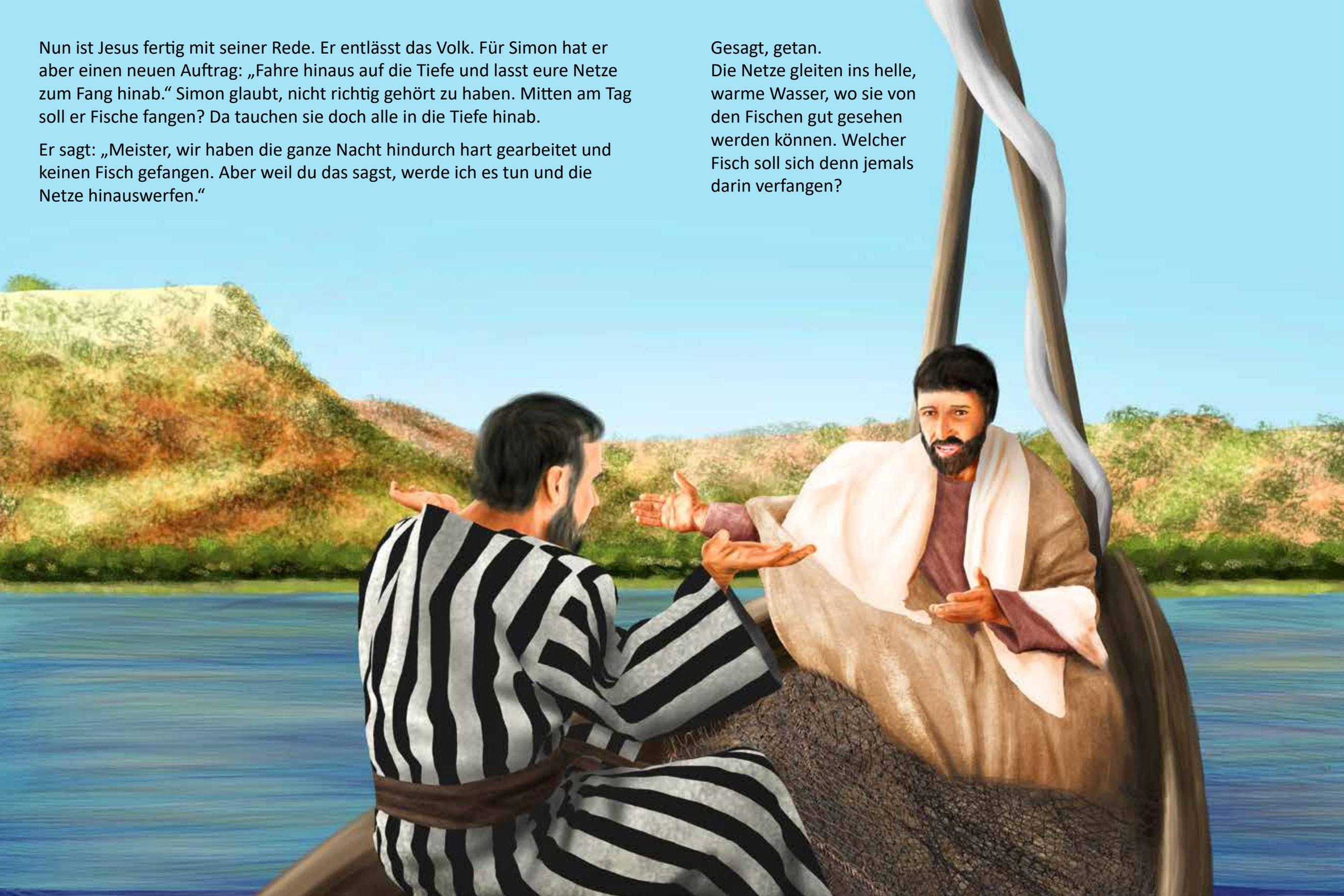
Jesus setzt sich im Boot hin und predigt. Seine Worte gleiten über das Wasser und können auf diese Weise von allen sehr gut gehört werden.



Nun ist Jesus fertig mit seiner Rede. Er entlässt das Volk. Für Simon hat er aber einen neuen Auftrag: „Fahre hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze zum Fang hinab.“ Simon glaubt, nicht richtig gehört zu haben. Mitten am Tag soll er Fische fangen? Da tauchen sie doch alle in die Tiefe hinab.

Er sagt: „Meister, wir haben die ganze Nacht hindurch hart gearbeitet und keinen Fisch gefangen. Aber weil du das sagst, werde ich es tun und die Netze hinauswerfen.“

Gesagt, getan.
Die Netze gleiten ins helle, warme Wasser, wo sie von den Fischen gut gesehen werden können. Welcher Fisch soll sich denn jemals darin verfangen?



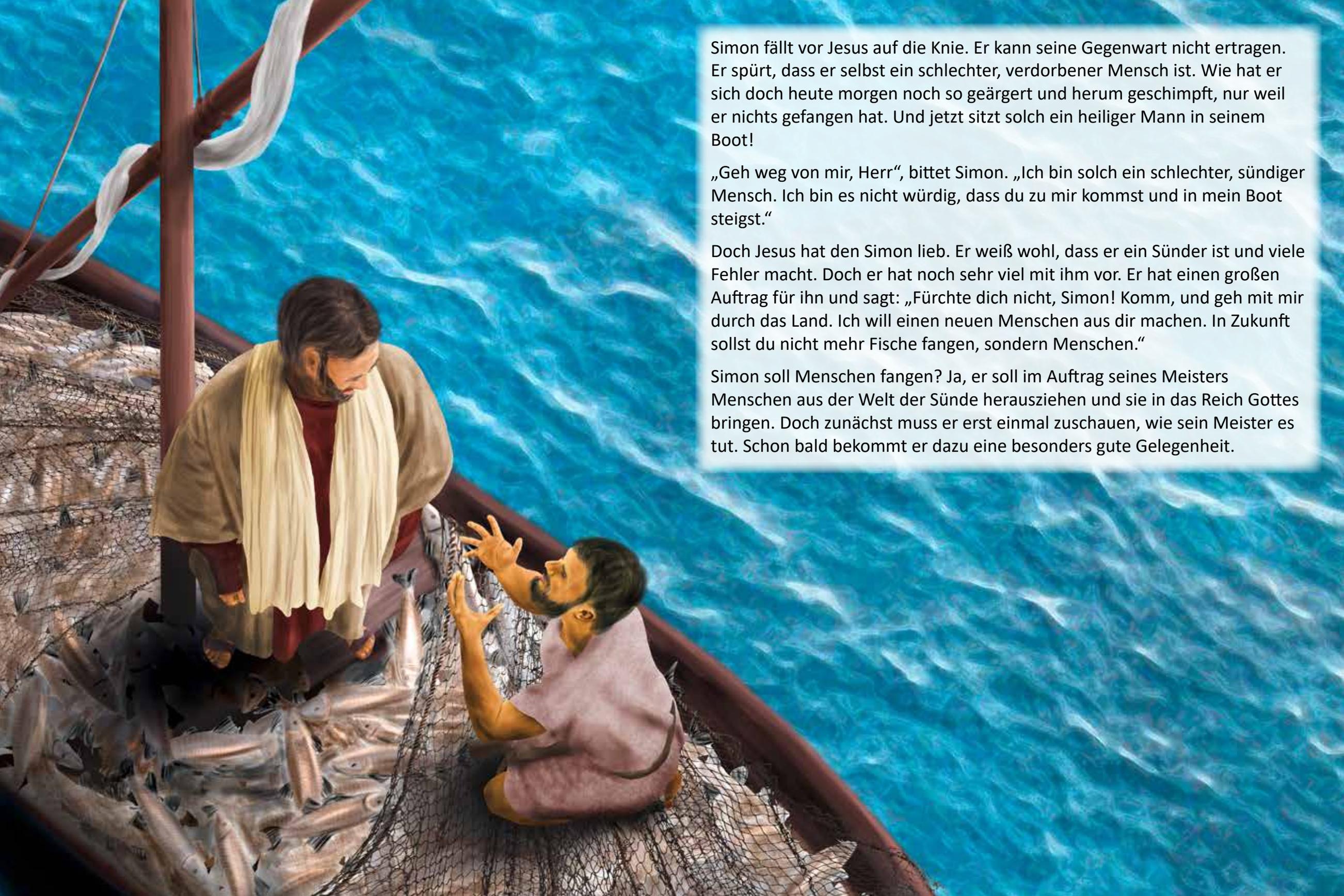


Doch was ist das? Simon traut seinen Augen nicht. „He, Andreas, schau mal! Es sieht so aus, als würden alle Fische des Sees in unsere Netze hinein wollen.“

„Lass uns die Netze schnell wieder einziehen, sie werden sonst reißen.“

„So viele Fische bekommen wir gar nicht in unser Boot hinein. Ruf mal Johannes und Jakobus, die sollen mal rüber kommen und uns helfen!“

Als ihre Freunde zu ihnen kommen, haben sie alle zusammen große Mühe, alle Fische in ihren beiden Booten unterzubringen. So etwas hat noch kein Fischer gesehen! Simon wird es ganz mulmig zumute. Was für einen Mann hat er da im Boot, dem sogar die Fische aufs Wort folgen?



Simon fällt vor Jesus auf die Knie. Er kann seine Gegenwart nicht ertragen. Er spürt, dass er selbst ein schlechter, verdorbener Mensch ist. Wie hat er sich doch heute morgen noch so geärgert und herum geschimpft, nur weil er nichts gefangen hat. Und jetzt sitzt solch ein heiliger Mann in seinem Boot!

„Geh weg von mir, Herr“, bittet Simon. „Ich bin solch ein schlechter, sündiger Mensch. Ich bin es nicht würdig, dass du zu mir kommst und in mein Boot steigst.“

Doch Jesus hat den Simon lieb. Er weiß wohl, dass er ein Sünder ist und viele Fehler macht. Doch er hat noch sehr viel mit ihm vor. Er hat einen großen Auftrag für ihn und sagt: „Fürchte dich nicht, Simon! Komm, und geh mit mir durch das Land. Ich will einen neuen Menschen aus dir machen. In Zukunft sollst du nicht mehr Fische fangen, sondern Menschen.“

Simon soll Menschen fangen? Ja, er soll im Auftrag seines Meisters Menschen aus der Welt der Sünde herausziehen und sie in das Reich Gottes bringen. Doch zunächst muss er erst einmal zuschauen, wie sein Meister es tut. Schon bald bekommt er dazu eine besonders gute Gelegenheit.

Simon, sein Bruder Andreas und ihre Freunde Jakobus und Johannes haben ihre Fischerboote und Netze verlassen. Sie alle haben nun einen neuen Auftrag – Menschenfischer sollen sie werden, hat ihr Meister gesagt. Nun ziehen sie mit ihm von einem Ort zum anderen, um zu lernen, wie das geht. Und eines Tages sehen sie wieder den Zöllner Matthäus.

Da sitzt er, ganz bequem in seinem Stuhl am Zollhaus und kassiert Geld von den Leuten. Nun sind sie sicher gespannt – was wird ihr Meister, der Messias, mit diesem Verräter wohl tun?

Auch Jesus sieht ihn. Er geht näher zu ihm und sagt:

„Folge mir nach!“

Da steht dieser von seinem Stuhl auf, lässt das ganze Geld liegen und geht mit Jesus mit.



Simon und seinen Freunden verschlägt es den Atem. Ein Zöllner soll sie nun begleiten? Mit solch einem „Fisch“ haben sie wohl nicht gerechnet! Doch Matthäus ist überglücklich und sagt: „Meister, komm heute mit allen deinen Jüngern in mein Haus. Dort ist genug Platz. Wir feiern ein Fest. Ich will auch alle meine Freunde einladen.“

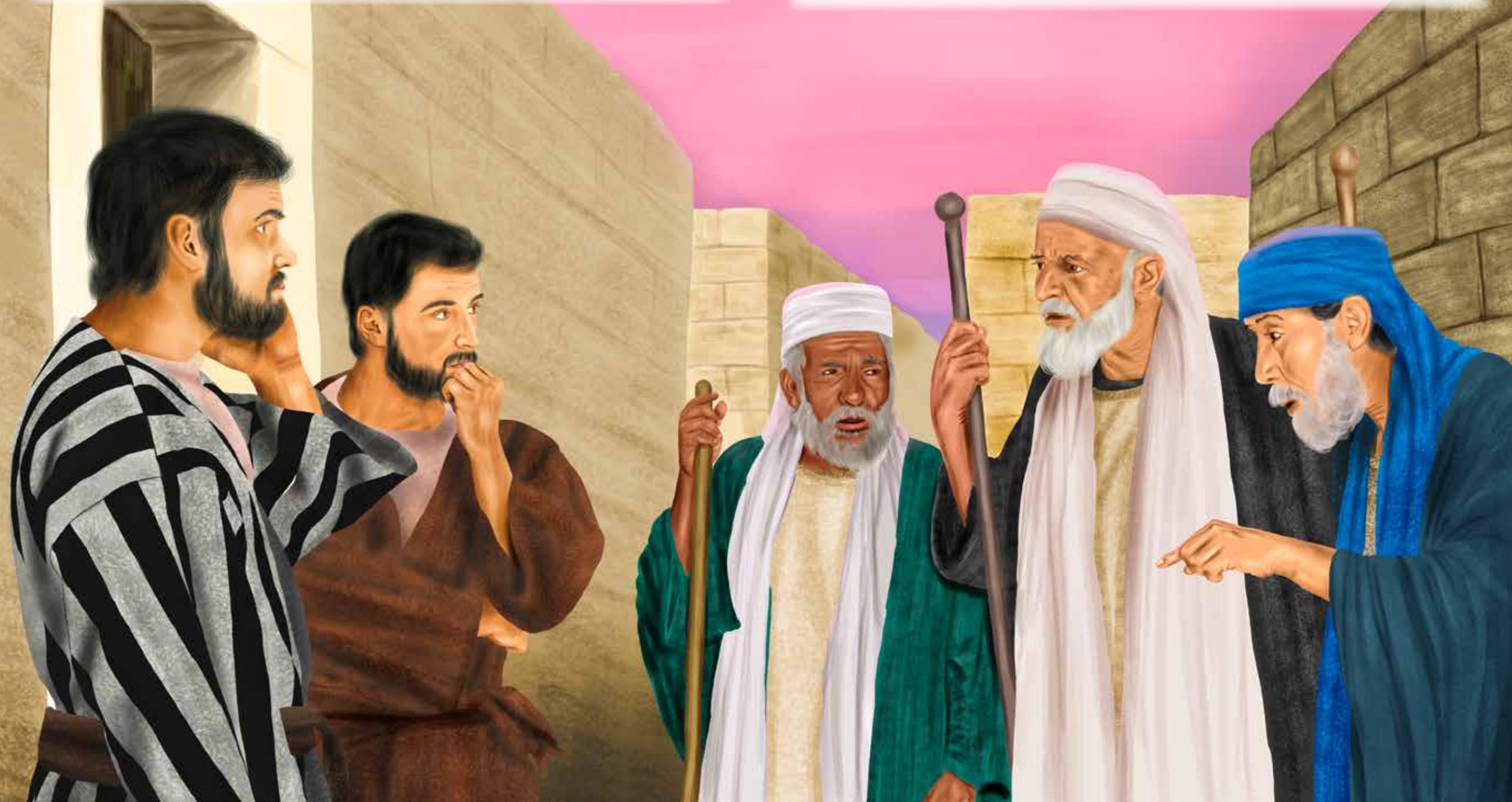
Nun befinden sich unsere zähen Fischer in einer für sie ganz ungewöhnlichen Gesellschaft. Sie sind umringt von fein angezogenen Männern, die von den Juden als „Zöllner und Sünder“ beschimpft werden. Wo hat ihr Meister sie da nur hingeführt? Was sollen die Leute jetzt von ihnen denken, wenn sie das sehen?



Und schau mal, da kommen ja auch schon die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Ärgerlich stehen sie vor dem Haus und machen unseren Freunden Vorwürfe: „Sagt mal, was macht ihr da eigentlich mit diesem Gesindel? Wie könnt ihr euch denn mit Zöllnern an einen Tisch setzen? Oder seid ihr selber schon Sünder geworden? Diese Zöllner dienen den Römern!“

„Und außerdem betrügen sie und bereichern sich an uns! Wenn man diese Parasiten schon nicht steinigen darf, dann geht man ihnen wenigstens aus dem Weg! Man hält sie für Luft, man schaut sie nicht an und grüßt sie nicht, und ihr... ihr..“

Die Freunde sind verwirrt. Das müssen sie sich von ihrem Meister auch erklären lassen.



Doch Jesus sagt ganz unbeirrt: „Sagt mal, wer braucht denn einen Arzt, der Kranke oder der Gesunde?“ – „Der Kranke natürlich!“

„Na also. Und diese Leute sind doch krank an der Sünde. Ich bin gekommen, um Menschen zu suchen, die an ihrer Sünde leiden. Ihnen will ich helfen, von ihrer Sünde frei zu werden.“

So ist das also! Menschen fischen heißt nicht, „gute Menschen“ suchen, sondern *alle* Menschen zu Jesus einladen.

Damit *er* sie von der Sünde befreien kann!



Fragen zur Geschichte und zum Nachdenken:

1. In welcher Stadt lebten der Fischer Simon und der Zöllner Matthäus?
2. Warum war der Beruf eines Fischers abenteuerlich, hart und gefährlich?
Wie sah der Beruf eines Zöllners aus?
3. Auf wen warteten Simon und die anderen Juden und warum?
Wie dachten sie über Zöllner?
4. Was predigte Johannes der Täufer?
5. Wie lernte Simon Jesus zum ersten Mal kennen?
Welchen Namen gab Jesus dem Simon?
6. Was rief Simon aus, als er sich über den großen Fischfang so entsetzte? Warum?
7. Und was hat Jesus ihm geantwortet? Welchen Auftrag gab er ihm?
8. Warum ärgerten sich die Pharisäer über Jesus und seine Jünger?
Wie dachten sie über sich selbst?
9. Jesus ist gekommen um Sünder zu rufen. Petrus war einer von ihnen, Matthäus ein anderer. Welchen Sünder kennst du heute besonders gut, der auch ganz dringend Jesus braucht?
10. Kannst du auch ein Menschenfischer sein? Wie?

*„Ich bin nicht gekommen,
Gerechte zu berufen, sondern
Sünder zur Buße.“*

Lukas 5,32